

Konrad Pfaff

## **Eröffnungsvortrag**

zur Ausstellung am 9. März 2005 im Stadthaus Meppen

### **Stephanie Lillotte – Am Anfang war der Stein...**

Ölbilder und Zeichnungen - Dokumente in Form und Farbe aus 10 Jahren

Aus Steinen macht man ein Denkmahl, ein Mahnmal.  
Aus Steinen macht man Bilder.  
Beidesmal ist Stein fast nicht mehr zu erkennen. Doch er ist Basis und Ausgangspunkt. Der entscheidende Schritt liegt in unserem Umgang mit ihm.

Wir beginnen ihn zu sehen, zu tasten, zu erfühlen, ja sogar ein bisschen zu verstehen. Dieser Umgang produziert Gefühle im Gehirn, diese werden Bewertungen und Handlungen. Siehe da, nun entsteht ein Ausdruck. Dann nimmt dieser jeweilig schönere Form an, bis er authentisch ist und anderen Augen und Denkgefühlen ausgeliefert wird. Hier darf sich Umgang, Schauen, Verstehen, Lieben wiederholen.

Und doch geht es nicht um Stein und Steine, weder um Kieselstein oder Felsgestein noch Edelstein. Es geht um das Bild und das Bild ist einer anderen Dimension zugehörig. Steine sind Reste der ersten Schöpfung, wie wir sagen, Bilder, Form, Farbe, Zeichen, Struktur, Maße sind aus der zweiten Schöpfung. Und diese beiden befruchten sich wechselseitig und zeigen uns den wahren Weg zu einer neuen Einheit.

Zu dieser gehören Augen, andere Sinnesorgane der Malerin und Betrachterin. Produktion und Rezeption ergänzen sich zu einer Einheit von Kreation, Genuss und Rekreation. So stehen wir allesamt hier und freuen uns dieser Einheit, die wir Schönheit nennen.

#### *Ein Stein*

*Er war ein Felsen, und ich sprach mit ihm,  
er war ein Stein, übersehen,  
zwischen meinem Haus und dem Tor zum  
freundlichen Himmel,  
ein Stein, der keine Hand berührt,  
ein Stein zwischen Tau und freundlichen Sonnen.  
Ein Stein für einen Propheten, wenn er spielt,  
oder einen Knaben, wenn er müde ist,  
für einen Stern, wenn er verlischt,  
einen Stein  
für den Verfolgten, wenn er sich versteckt,  
ein Stein  
für mein Land, das mich hasst, ...ein Stein.  
Du verbeugst dich zwischen Tau und gewogenen  
Sonnen,*

*aber bleibt der freundliche Himmel so,  
wie du zu ihm kamst,  
ein blauer Stein,  
ein Stein mit bläulichen Lippen,  
eine Lippe aus Stein? (1975)  
Sa´dô Yûsuf (Irak geb 1934)*

Stein ist Fleisch der Erde Steine sind Stücke des Elements Erde.  
Erde, Sand, Kiesel, Humus –

#### In der ersten Periode

sind Steine wie Leiber, weich und doch mächtig, hart und doch ohnmächtig.  
Die Wucht Stein ist zart. Farben vorn großer Leuchtkraft bedrängen die Steine  
und  
entzünden sie zu Licht.

#### In der zweiten Periode wird

der Stein von Farbigkeit und Kreuz erlöst und befreit.

#### Die dritte Periode enthält

Dämpfung und Entgiftung der Farben und sie verdeutlichen.

#### Die vierte Periode (2002-2003)

erhellte sich und wird gekrönt durch das letzte Bild (EvaMatth)

#### Die fünfte Periode (Gegenwart 2004-2005)

schafft nicht den direkten Zugang zum Licht, zum Tag, zur Sonne, wie das  
immer beim Menschen ist, sondern der Weg zum Licht geht über die Schatten  
des Lichts im Sein. Der Schatten spielt gerade auch beim Bewusstsein – Licht  
des Menschen eine  
große Rolle des Unbewussten, Ausgeblendeten, Verdrängten.

### Vom Stein zum Schatten

und immer ist Licht dabei und die Farbzersplitterung des Lichtes. Steine  
beschweren dich nicht, Steine sind nicht Steine, sondern jeder ist ein  
Individuum wie Du selbst.

Die dunklen Farben deiner Nächte ängstigen dich so wenig wie die Dunkelheit  
des Schlafes. Durch das dunkle Gestänge unserer Lebensgefängnisse dringen  
Lichtmassen durch, vermittelt durch Bilder. Noch ein Bild, wo das Licht  
sonnenstark zwischen zwei schwarzen starken Urgesteinen eindringt, wird das  
Licht in seiner Begrenztheit und Geworfenheit als Schattenphänomen zum  
bedeutsamen Eröffnung von persönlichen Besinnungen auf sein eigenes  
Lichtmeer und sein Felsgesteine  
sowie auf seine eigenen Schatten, die das Licht wirft und die mir meine  
mindere Seite, Nachtseite, Vitalseite, Unbewusstheit zeigt.

*„Und sieh, der Stein  
ist voller Worte unendlich im Gras  
der Schwelle,  
und dort, in der Hitze,  
was keinen Frieden hat.“*

*Yves Bonnefoy*

Die Zeichensprache des Seins geheimnisvoll entzifferbar, mehrdeutend unfassbar in Widersprüchen: von Stein und Leben, von Frieden, Hitze, Unfrieden.

Die Vielfalt in eine Einheit bringen heißt Formgewinn.

*Der Stein*

*Niemand kennt den Stein so wie ich.  
Ich säte ihn in die Gebärmutter der Berge und  
zog in ihm die Rose der Metalle groß.  
Er wuchs heran, wie ein Kind und ich folgte  
seinen Schritten.  
Sein Schweigen ist ein lauschendes Herz und  
seine Einsamkeit ein Alphabet, das die Sprache lehrt.  
Er ist der Glanz, der einen Schatz verrät,  
und er tritt aus Büchern und Spiegeln hervor.  
In ihm lese ich das Glas des Paradieses und  
den Zauberspruch der Liebe.  
Leicht steigt er auf und schenkt dem Wind  
die Freundschaft der Schrift,  
so wie ich.  
Er allein kennt die Geschichte meiner Schritte  
und Fehlritte  
und vergibt und vergisst,  
... so wie ich.*

*Quârim Haddôd (Bahren geb 1948)*

Stein erweicht  
vor der Menschen Härte – heute  
Aus Fleisch wird Asche, Staub.  
Erde und Stein – so wird  
Natur aus des Menschen Leib.  
Licht erwärmt den Stein  
erhellte den Menschen  
und erschafft ihm Schatten.  
Dein Stein bringt kein Schatten  
Unheil  
Dem Menschen wohler. Er  
fürchtet das Licht im Schatten.  
Er leidet seine Schatten und  
Erleidet des Lichtes Folgen.

## *Die Feder*

*Ergreife die Feder mit deinen zittrigen Fingern  
und sei gewiss,  
dass die Welt wie ein Schmetterling ist,  
dessen Fangnetz die Wörter sind.  
Muhammed al Ghuzzi (Tunes/engel 1949)*

Was haben wir für die Nähe zur Welt,  
was besitzen wir, um dieser Nähe uns zu versichern.  
Wir besitzen wohl viele Waffen, Werkzeuge und  
Maschinen, um die Erde in Besitz zu nehmen,  
um ihre Natur und Natürlichkeit zu stehlen.  
Wir unterwerfen Welten und werden nicht  
Glücklich. Verantwortung und Pflichten beschweren  
uns und beschwerlich wird die Welt.

Wir haben ein  
arg zartes zerbrechliches  
Werkzeug  
und Sinne und Gehirn schon und  
Zunge und Kehlkopf und eine ganze Wunderkiste  
Leben  
daraus Sprache quillt.  
Sätze, Wörter, Laute, Poesien, Texte  
entstehen, damit wir einmal  
doch in die Nähe der Welt dringen.

## *Basho IV*

*Der Dichter ist ein Mühlrad durch ihn wird die Landschaft  
zu Worten.  
Dennoch denkt er ganz so wie du, seine Augen sehen dasselbe.  
Die Sonne verunglückt im Maul eines Pferdes.  
Dem äußeren Tempel von Ise, den Strand von Naromi.  
Er fährt unterm Segel der Trauer, er folgt seinem Auftrag.  
Seine Kiefer zermahlen die Blumen zu Füßen von Versen.  
Die Buchführung des Alls, in seiner vertrauten Erscheinung.  
Im Norden kennt er sich selbst, ein Bündel alter Kleider.  
Wenn er ist, wo er nie wieder sein wird, liest du seine Gedichte.  
Er schnitzelte Gurken und Äpfel, er pinselt sein Leben.  
Auch mich verführte der Wind, der die Wolken dahintreibt.*

## *Ceeo Nooteboom*

Der Dichter, die Malerin, der Komponist, der Dramatiker, Skulpteur, der  
Interpret, der Leser, der Betrachter –  
Sie sind allesamt das Mühlrad, durch das unsere Welt bis in die tiefsten Weiten  
wie Korn zu Brot wird.  
Gemahlen die Welt, bringt sie uns näher, lebenswerter, freundlicher.

Ich lebe, weil ich wie ein Mühlrad die Welt male in kleine Stücke, die ich genießen und lieben kann.

*Ein einziges Mal*

*Ein einziges Mal, ein letztes Mal  
Träume ich, an einen Ort zu schweben –  
Auf der Insel der Farben zu leben  
Wie ein Mensch zu leben  
Und die blinden mit den sehenden Göttern zu verweben –  
Ein letztes Mal.*

*(Adonis/Syrien-Libanon geb 1930)*

und ist nicht immer wieder ein  
    letztes Mal  
    ein einziges Mal  
der Traum, die Liebe, der Zauber, das  
    Nichts.  
Das einzige Mal ist stets das letzte Mal  
    „wie ein Mensch zu leben“.  
Ach wie ist das, wie sieht das aus, was  
Ergibt das? Ich seh nicht recht, Nebel  
um meinen Ort und er macht mich  
blind – lebt der Mensch so oder verbunden,  
verwoben mit einem Mehr als sein Ich.

*August von Platene  
(Ihr Maler führt mich in das ew'ge Leben)*

*Ihr Maler führt mich in das ew'ge Leben,  
Denn euch zu missen könnt ´ ich nicht ertragen.  
Noch dem Genuss auf ew'ge Zeit entsagen,  
Nach eurer Herrlichkeit emporzustreben!*

*Um Gottes eigne Glorie zu schweben  
Vermag die Kunst allein und darf es wagen,  
Und wessen Herz Vollendetem geschlagen,  
Dem hat der Himmel weiter nichts zu geben!*

*Wer wollte nicht den Glauben aller Zeiten,  
Durch alle Länder, alle Kirchensprengel  
Des Schönen Evangelium verbreiten:*

*Wenn Palmas Heil'ge mit dem Palmenstengel  
Und Paolos Alexander ihn begleiten  
Und Tizians Tobias mit dem Engel?*

Radikal: Kunst ist die befreiende, erlösende Religion. Radikal das Bild ist besser als das Abgebildete für den Menschen. Das Zeichen und Wort ist wichtiger als das Benannte. Die zweite Schöpfung ist der weiterführende Weg zum göttlichen Selbst als die erste Schöpfung.

*Es gibt nicht nur viele Kunstrichtungen, sondern in der heutigen Moderne steht der Rezipient im Mittelpunkt. Oft sind die Bilder frei – sie tragen keine Titel und so wird der Betrachter herausgefordert. Die Frage lautet: Wie schafft der Betrachter das Bild neu? Ich beobachte mich selber, wie ich mich dem Bild nähere.*

*Ich kann schauen. Mein Sehen erfreut mich und ist genussvoll. Ich weiß nicht, was ich sehe, das lässt meinen Blick tasten und mich meine Art zu blicken erkennen.*

*Matthias Pfaff*